

Sepp Dürr
Kunst als Beruf

Meine Damen und Herren!
Liebe Annunciata!

Herzlichen Glückwunsch zu dieser wunderbaren Ausstellung!
Und vielen Dank für deine Mühen!
Danke auch dafür, dass ich wieder bei der Eröffnung sprechen darf.

Ich will heute kurz über „Kunst als Beruf“ reden,
und zwar aus drei Gründen:
Erstens wegen der Berufsbedingungen.
Künstlerisch tätig zu sein ist zwar sehr reizvoll. Aber wenn man aber davon
leben will, zeigt sich schnell, dass es ein sehr schwerer Beruf ist.

Das Klischee vom armen Künstler ist leider keins.
Der Berufsverband Bildende Künstlerinnen und Künstler hat letztes Jahr seine
Mitglieder befragt. Über zwei Drittel verdienen mit ihrer Kunst keine 5.000 € im
Jahr, im Durchschnitt sind es sogar bloß 1.362 €.
Das sind alles Personen, die seit Jahren Kunst als Beruf betreiben!
Über 90 % können von der Kunst allein nicht leben.

Wenn mann und frau davon nicht leben können, ist Kunst dann überhaupt ein
Beruf?
Was ist der Unterschied zu jemandem, der einfach gerne malt?

Annunciata hat mir geschrieben:
„ich erlebe es so, unglaublich viele stellen sich "nebenberuflich" in die
Öffentlichkeit und partizipieren, von dem was wir Künstler uns als Image
aufbauen ...
es gibt sicherlich auch Talente und Quereinsteiger und Autodidakten, was gut
ist, aber es gibt unglaublich viele Hobbykünstler und malende Gattinnen.
Warum gibt es keine Hobbybäcker, die ihre Brötchen verkaufen, oder
Hobbyärzte?“

Für viele Menschen ist es heute schwer, sich und ihr Leben als etwas
Besonderes zu erfahren.
Das war vielleicht immer schon so – und die Kunst war immer auch der
Versuch, das Leben zu überhöhen und ihm einen Sinn zu geben.
Aber noch nie war der Druck auf alle so groß, das eigene Leben selber zu
gestalten.
Früher konnten die Bürgerinnen und Bürger auch deshalb in Seelenruhe ihrem
vermeintlich normalen Leben und Beruf nachgehen, weil die Kunst zur
Entlastung diente.
Heute muss jeder Angestellte, jeder Freiberufler, jede und jeder, die beruflich
nur etwas vorankommen wollen, etwas Besonderes scheinen.

Dagegen gibt es ja gar nichts zu sagen.
Aber es macht den Profis den Kampf um Anerkennung schwerer.

Das ist der zweite Grund, warum ich das Thema gewählt habe.
Um den Berufskünstlern die Anerkennung zu geben, die sie verdienen.

Liebe Künstlerinnen und Künstler!
Ihre Lage ist meist nicht einfach, aber die Gesellschaft braucht Sie.
Wir brauchen Sie.
Dafür, dass sie trotz allem Ihre Arbeit tun, dafür möchte ich mich im Namen aller bedanken.
Vielen Dank für die Chance, uns von Ihren Werken anregen zu lassen!
Ohne Sie wäre unser Leben ärmer.

Auch deshalb, und das ist mein letzter Grund, spreche ich als Kulturpolitiker über Kunst als Beruf:
Weil Politik es leichter machen kann, diesen Beruf auszuüben.
Nächste Woche wird der Landtag auf meine Initiative hin die Lage der Künstlerinnen und Künstler in Bayern debattieren.
Ich versuche, die Regierung dazu zu bringen, endlich mehr zu tun.
Kommunen wie die Gemeinde Dießen machen das ja vor.
Deshalb will ich ausdrücklich auch Bürgermeister Kirsch loben, dass er diese Ausstellung wieder unterstützt und wie jedes Jahr ein Werk ankauft! Vielen Dank dafür!

Bildende Künstler, meine Damen und Herren, leben vom Verkauf ihrer Werke.
Die hier ausgestellten Werke sind dazu da, um von Ihnen gekauft zu werden.
Ich wünsche Ihnen allen bei der Suche viel Freude und vor allem viel Erfolg!

Und dir, liebe Annunciata, vielen Dank für eine wirklich gelungene Ausstellung!